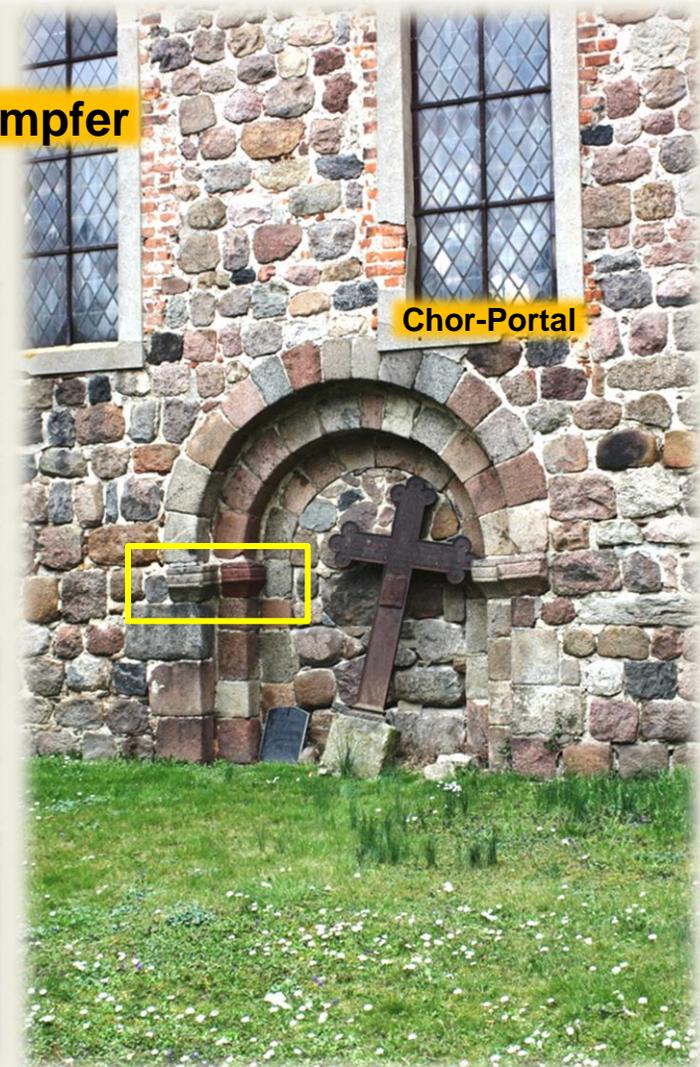


39596 Hindenburg (SDL)

[~12 km osö Osterburg; UTM: U32 699 5846]

Der deutsche Ortsname geht auf „Hinde“, die Hirschkuh, zurück. Da in der Nähe keine Burg oder eine sonstige befestigte Stelle nachweisbar ist, wird der Ort bei seiner Gründung möglicherweise „Hindenburg“ genannt worden sein. Einen Berg gibt es allerdings auch nicht ... Der Ort wurde 1283 erstmals in einer Verkaufsurkunde an die Johanniter-Komturei in Werben (Elbe) erwähnt. Für das Jahr 1436 ist bereits eine Deichordnung für Hindenburg und Umgebung nachgewiesen. Abraham Ludwig von Pieverling (Pieberling?) war Deichhauptmann der Altmark, bis er 1748 starb. Sein Bildnis ist in der Kirche zu sehen.



Nach den Erfahrungen des Autors sind Öffnungen an mittelalterlichen Feldsteinkirchen mit betonten Kämpferzonen ein Anzeichen für eine Bauzeit, in welcher der romanische Baustil noch nicht zugunsten der Gotik „aus der Mode“ gekommen war. Grob geschätzt überwiegt etwa ab 1250 der gotische Baustil.

Dieser Feldsteinbau mit seinem wuchtigen Querturm, dem gleich breiten Schiff und schmalere Chor verfügt z. B. in der Nord- und Südwand des Schiffs sowie in Gestalt des südlichen Chorportals über Öffnungen (teilweise vermauert) mit Kämpfern aus Schräge und Platte. Ähnliche Kämpfer gibt es im Innern an Apsis- und Triumphbogen. Zusätzlich lassen die halbkreisförmige Apsis und das sauber gefügte Mauerwerk den Beginn des Baus mindestens in der 2. Hälfte des 12. Jh. als sehr wahrscheinlich vermuten. Die drei vermauerten Apsis-Fenster stammen noch aus dieser Zeit, die übrigen Fenster wurden in der 1. Hälfte des 18. Jh. erweitert, das Westportal ist von 1911.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Bertkow, Iden, Walsleben.

